

# Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

## Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Gelbach, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf u.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäftsstellen, die Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Die Abgabe erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrirte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 4spaltige Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unerlangt eingekannter Manuskripte macht die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 21.

Freisprecher Nr. 151

Donnerstag, den 27. Januar 1916.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

43. Jahrgang

### Kaisers Geburtstag.



**Geldenkaiser! Gott grüße Dich!**  
In diesem Gruß sei krafftvolles Leben.  
Aller Reichsadern stark Dir gegeben.  
„Alweg gut Hollern!“ Dein Ruhm:Schloß blüht,  
Dein Wort, Dein Handeln ging uns zu Herzen,  
Entschalte den Mut und linderte Schmerzen,  
Bist nicht nur Herrscher, bist Reiches Gemüt!

**Geldenkaiser! Gott schirme Dich!**  
Feldenshwer drücken Dich jetzt Kriegelasten,  
Ueberall Forderung, immer nur Hasten,  
Du zwingst die Lasten, ersticht ihren Keim.  
Dein Handeln im Kampfe ist unser Frieden,  
Sei er Dir selbst und dem Hause beschieden.  
Gott geb, daß Du bald vom Sieg uns führst heim!

Gemüth.

Ferd. Willy Hänel.

### Dem Kaiser.

o. Wie im vorigen Jahre, so feiert der Kaiser auch seinen jetzigen Geburtstag, an dem der Monarch das 57. Lebensjahr vollendet, bei seinen Soldaten im Felde. Wiederum beschränkt sich die kaiserliche Geburtstagsfeier auf kirchliche Gottesdienste und Veranlassungen in den Schulen. Das künste fröhliche Treiben in den Straßen Berlins vor dem altersgrauen Königsschloß, das Hurraufen und Lärmschwenken, wann und wo der Herrscher an seinem Geburtstag sich zeigte, alle die tausendfältigen Kundgebungen der Liebe und Treue, der Fahnenstempel der Häuser, die Illuminationen und Festmahl, das alles unterläßt auch in diesem Jahre, gleich der gewohnten herrlichen Begleitwünsche des Monarchen im Kreise der kaiserlichen Familie, denn der Krieg wüthet auch am diesjährigen Geburtstag des Kaisers noch fort und unterdrückt die Feier des Tages nach der gewohnten, lieb gewordenen Art. Nicht einmal schriftliche oder telegraphische Grüße dürfen dem Kaiser, seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß, in das Feld geschickt werden, um jede Störung der ersten Kriegstätigkeit zu verhüten. Aber trotzdem wird Kaisers Geburtstag in deutschen Landen nicht weniger als sonst gefeiert; im Gegenteil, umiger noch als sonst gedenkt das deutsche Volk seines Kaisers in dieser Kriegszeit, heißer noch als sonst steigen aus den Herzen aller Deutschen brünstige Gebete zum Himmel empor, die Heil und Segen für den Kaiser erbitten.

Der Kaiser ist die Repräsentation des deut-

lichen Reiches; die innige Verbindung von Kaiser und Reich hat uns der Krieg vielfach erhellend gelehrt. Das Reich aber ist die Gesamtheit des deutschen Volkes. Kaiser und Volk sind eins. Als erster Diener des Staates stellt sich gleich seinem Ahnen Kaiser Wilhelm II. Nicht zog er das Schwert, um Kriegszorn und Siegeslocher für seine Person zu erringen, sondern um die heiligsten Güter des Volkes vor feindlicher Lüge und Gewalttat zu schützen. Weit schwerer als jeder andere Deutsche trägt der Kaiser an der Last dieses Krieges, den er nicht gemollt hat und den er nur, von unseren Feinden gezwungen, fortlebt, um dem deutschen Volke einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erkämpfen. Nicht nur vor der Geschichte, sondern auch vor seinem Gewissen und dem ewigen Gott, dem Richter unser aller, fühlt Kaiser Wilhelm sich in jedem seiner Schritte verantwortlich. Des deutschen Volkes Glück und Heil ist sein höchstes Lebensziel, das er unverrückbar im Auge faßt und mit Einsetzung seiner ganzen Kraft verfolgt. Dankbaren Herzens erinnern wir uns gerade am Geburtstag unseres Herrschers der reichen Segensströme, die sich während der Regierung des Kaisers über das deutsche Volk ergossen haben, und bekräftigen das Gelübde, mit jedem neuen Tage nicht nur an unser kleines Ich zu denken, sondern unsere Berufung in den Dienst des großen, einzig treuen Vaterlandes zu stellen.

Als erster Kriegsherr entflammt der Kaiser durch sein Erscheinen auf den Kriegsschauplätzen seine Truppen zu höchster Begeisterung. Wo große Entscheidungen bevorstehen oder gefallen sind, ob im Westen oder im Osten, da

ist auch der Kaiser, der als erster Herrscher einer europäischen Großmacht seit urdenklichen Zeiten dieser Tage erst den Balkan besuchte und in Nikš die bedeutungsvolle Zusammenkunft mit dem Zaren Ferdinand von Bulgarien hatte. Der Kaiser Wilhelm ist nicht der Kriegs-, sondern der Friedenskaiser. Es ist vielleicht von jenseitiger Bedeutung, daß von den Feinden Entschloßen, die dem Kaiser während seines verflochten Lebensjahres geschenkt wurden, der Sohn des Herzogs Ernst August von Braunschweig außer den beiden Namen des Vaters auch den Namen Friedrich erhielt, und daß das Töchterchen der Kronprinzessin auf den Namen Alexandrine Irene getauft wurde; Irene ist das griechische Wort für Frieden. Der heiligste Herzenswunsch aber, dessen Erfüllung das deutsche Volk am heutigen Tage erstrebt, ist der, daß es dem Kaiser beschieden sein möge, in dem soeben begonnenen Lebensjahre wieder die Werke des Friedens üben zu können, und das deutsche Volk auf den Wegen der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung vorwärts und neuen Höhen zuzuführen. Gott schütze und schirme den Kaiser und sein Haus! Heil, Kaiser, Dir!

### Um Albanien.

o. Montenegros Schicksal ist mit der Besetzung von Rodgoriça, dem Waffenplatz, und den übrigen nennenswerten Orten des Ländchens besiegelt, und ganz Montenegro damit für uns erledigt. Die kampflose Weigerung von Sutari beweist, daß dem Balkanfeldzug des Jahres noch weitere Ziele gesteckt sind. Oesterreichische und ungarische Truppen stehen in Albanien und nähern sich unaufhaltsam den Stellungen der Italiener. Italien sieht es, das Adriatische Meer sein Meer zu nennen und in Albanien eine Landesprovinz an der adriatischen Küste zu erbilden. Italien verzichtet auf feierlich erhobene Ansprüche und gibt sein politisches Ansehen preis, wenn es Albanien kampflos in die Hand der siegreichen österreichischen Truppen fallen läßt. Mit dem Erscheinen der Oesterreicher in Albanien ist ein neuer Kriegsschauplatz geschaffen, an dem Italien ein um nichts geringeres Interesse hat als an den Kampfplätzen des Isonzo und Trentino.

Aus Cadornas Berichten weiß man, daß die Italiener in ihren ungeheuren, aber vergeblichen Anstrengungen an der österreichischen Grenze horrendo Verluste erlitten haben, die von neutraler schweizerischer Seite mit ungefähr 100 000 Mann beziffert wurden. Das ist mindestens die Hälfte der Kerntruppen Italiens. Das Ergebnis der Ausmusterung bisher Untauglicher ist von der italienischen Regierung in mehr als optimistischer Auffassung mit 400- bis 500 000 Mann beziffert worden. Die neu ausgebobenen Leute sind jedoch noch nicht ausgebildet und in den nächsten Wochen und Monaten nicht kriegsverwendungsfähig. Es ist daher nicht anzufehen, wie Italien einem österreichisch-ungarischen Vorstoß in Albanien entgegen oder dort gar selbst zum Angriff vorgehen will.

Die römischen Meldungen über italienische Truppenlandungen an der albanischen Küste enthielten so handgreifliche Uebertreibungen, daß sie von niemandem ernst genommen worden sind. Die alte „Sanitäts Expedition“ von Valona ist etwas verstärkt worden. Im übrigen ist es aber offenbar bisher nicht möglich gewesen, Kriegsbedarf, Lebensmittel oder gar Truppen in Albanien zu landen. Befände sich ein stärkerer Stab italienischer Truppen in Albanien, so hätten sich diesem die zerstreuten serbischen Heeresreste angeschlossen, vagabundierten aber nicht mehr hungrig in Albanien umher und hätten auch nicht, wie sie es zu vielen Hunderten taten, bei der Säuberung Montenegros ihre Waffen der siegreichen Armee köstlich ausgeliefert. Sollte Italien aber bisher schon Schwierigkeiten, sich in Albanien eine irgendwie erträgliche Operationsbasis zu schaffen, so ist das nach der Besitzergreifung Skutaris und eines großen Teils der albanischen Küste durch die Oesterreicher natürlich in noch erhöhtem Maße der Fall.

Italien befindet sich in einer mehr als kläglichen Lage. Es sieht das Ziel seiner ehrgeizigsten Pläne und Wünsche bedroht. Es wird von seinen Verbündeten gedrängt, endlich energisch einzugreifen und den auf seine Schulter entfallenden Anteil der gemeinsamen Kriegslasten auf sich zu nehmen. Seine Heeresleitung aber erklärt, es geht nicht. Und dabei handelt es sich um die Wahl zwischen Sein und Nichtsein. Ist es zur Abwehr außerstande, so bleibt Italien nichts anderes übrig, als auf schleunigstem Wege aus Albanien zu verschwinden und alle auf dieses Küstenland gestellten Hoffnungen und Entwürfe für immer zu begraben. Selbstverständlich würde die Aufgabe der albanischen Pläne Italien nicht nur gegenüber seinen Verbündeten unmöglich machen, sondern auch im Lande selbst einen Sturm gegen die Regierung und gegen die Dynastie entfachen, dem diese Leiden schwerlich gewachsen sein würden. Es würde sich dann an Italien in des Wortes buchstäblichem Sinne der Spruch bewahrheiten: Wer Wind sät, erntet Sturm.

### Die Unterwerfung Montenegros.

Die Kapitulation kann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Die Wienerblätter erhalten von informierter Seite eine Mitteilung, worin festgestellt wird, daß die Waffenstreckung Montenegros ganz glatt durchgeführt wird und daß unsere Truppen nirgends auf Widerstand stießen. Montenegro ist tatsächlich bereits in unseren Händen, vor allem seine wichtigste Lebensader, die Straße Nikš-Danilowgrad-Podgoriça-Sutari. Die Bevölkerung begrüßt unsere Truppen größtenteils sogar mit Sympathie. Die Abreise Nikš nach Rom und Lyon ändert für uns in keiner Weise die Sachlage. Hervorgehoben muß auch werden, daß Nikš und seine Regierung bisher die Friedensbitte nicht zurückgezogen haben; es bleibt aber dahingestellt, ob Nikš nach seiner Flucht noch daran denkt mit Oesterreich-Ungarn Frieden zu schließen. Für uns kann das ganz gleichgültig sein, nicht aber gleichgültig für den König von Montenegro. Tatsächlich ist Montenegro aus den Reihen unserer Feinde ausgeschieden und die Kapitulation kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die Abreise Nikš kann keinen wie immer gearteten Einfluß auf die Entwicklung der militärischen Dinge auf der Balkanhalbinsel mehr haben. Das Wort der Abreise ist offenbar, daß die Entente, besonders der König von Italien, in Nikš drängen, keinen formellen Frieden zu schließen, da schon die Waffenstreckung Montenegros einen so schlechten und niederschmetternden Eindruck in den Ländern des Vierverbandes hervorgerufen hat.

An Wiener unterrichteter Stelle wird ferner darauf hingewiesen, daß der erste Teil des österreichisch-ungarischen Aktionsprogramms in Montenegro — bedingungslose Waffenstreckung — tatsächlich durchgeführt ist. Die Entwaffnung vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. Es ist dabei buchstäblich nicht ein Schuß gefallen. Die Aufnahme unserer Truppen seitens der Bevölkerung war überall freundlich, teilweise sogar sympatisch. Mehrere angesehene montenegrinische Führer, darunter solche, die in der montenegrinischen Armee Generalsrang einnehmen, stellten sich unseren Truppenkommandanten zur Verfügung. Bisher wurden keinerlei Wahrnehmungen gemacht, die das Verhandensein des guten Glaubens auf montenegrinischer Seite bei den nun zu erwartenden Friedensverhandlungen bezweifeln läßt. Tatsächlich hat Montenegro bereits den Frieden und ist dessen aufrichtig froh.

### Prinz Mirko und drei Minister noch in Cetinje!

Der „Pester Lloyd“ bespricht die Reise Nikš von Rom nach Lyon und sagt: Tritt der König von seinem Kapitulationsentschluß zurück, so ist es nichts mit Friedensverhandlungen, ohne daß dies die Kapitulation selbst, die nicht ein von ihm herbeigeführter, sondern ein von uns erzwungener militärischer Zustand ist, rückgängig machen könnte. Für uns hat

# Städtischer Butterverkauf.

Donnerstag, den 27. Januar 1916, wird bayerische Butter nur gegen Vorlegung der goldenen Karten verkauft. Das Stück Butter kostet 1 Mk.

**Butter können die Inhaber der Butterkarten Nr. 4026 bis 4500 und Nr. 1 bis 1000**

erhalten. Es ist beim Einkauf der Butter die gelbe Butterkarte in den Verkaufsstellen mit vorzulegen. Die erwähnten Karteninhaber verlieren den Anspruch auf Butter, wenn sie diese nicht innerhalb 8 Tagen in den betreffenden Butterhandlungen abgeholt haben.

Es haben die Butter in Empfang zu nehmen  
Nr. 4026-4500 bei Herrn Schmidt,  
" 1-350 " " Beger,  
" 351-850 " " Baffa,  
" 851-1000 " " Horn.

Hohenheim-Ernstthal, am 26. Januar 1916.

Der Stadtrat.

## Neustädter Schulen.

Am 27. Januar, dem Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II., wird vorm. 9 Uhr eine öffentliche Schulfest

abgehalten, wozu jedermann höflichst eingeladen wird; auch die auf Urlaub hier weilenden Feldgrauen sind herzlichst willkommen.

Hohenheim-Ernstthal, den 24. Januar 1916.

Das Lehrerkollegium.  
Direktor Pajig.

sich mit dieser Entfernung des Königs aus dem Lande nichts geändert. Die Vertreter Montenegros, mit denen wir in diesem Augenblick zu tun haben und mit denen wir gegenwärtig noch im Verkehr stehen, Prinz Mirko und die drei zurückgelassenen Mitglieder des montenegrinischen Kabinetts, haben uns bisher mit keinem Worte angedeutet, daß sie in ihrer Lage uns gegenüber eine Änderung herbeizuführen wünschten. In der Waffenstreckung selbst ist ebenfalls eine Änderung nicht zu verzeichnen. Die Haltung der Bevölkerung ist die gleiche wie früher.

### Mitita mit seiner Familie in Lyon.

Der König von Montenegro ist mit dem Kronprinzen Danilo, dem Prinzen Peter, der Kronprinzessin Mitita und Gesolge am Montag nachmittag in Lyon angekommen und im Hotel abgestiegen. Es fand großer Empfang statt.

### Was von Montenegro übrig blieb.

Der montenegrinische Oberst Popowats erlachte Depeschen aus Petersburg zufolge, von der ursprünglichen montenegrinischen Armee von 70 000 Mann seien nur noch 15 000 übriggeblieben, welche fast verhungert und ohne Kleidung waren. Für jedes Gewehr blieben nur 100 Patronen und für jede der 23 Kanonen nur noch 38 Geschosse. Ein Axtel der Bevölkerung sei am Hungertode gestorben, weil Hilfe von niemandem zu erwarten war.

### Der Eindrud des montenegrinischen Zusammenbruchs in Italien.

Der Baseler "Anzeiger" schreibt über die Vorgänge in Italien im Anschluß an den Zusammenbruch Montenegros: Es ist in Italien eine genantlich amwachtende Stimmung, die nicht mehr zu unterdrücken ist. Der ministerielle Abgeordnete Naimondo veröffentlicht eine offene Anfrage an die Regierung: "Ob bei der Unterzeichnung des Londoner Vertrages die Möglichkeit der Eroberung Montenegros in Betracht gezogen worden sei." Das Londoner Abkommen, keinen Separatfrieden zu schließen, stehe in Italien in besonderer Belastung.

### Italienischer Rückzug aus Albanien?

Der Züricher "Tagesanzeiger" meldet leistungsfähig, daß der italienische Rückzug aus Albanien allgemein ist. Der Preis-Telegraph berichtet, daß auch die Aufgabe von Balona von den Italienern unmittelbar bevorstehe. - Nachrichten aus Mailand nach haben die Vierverbandskonsulten Alessio schon verlassen. Die albanische Regierung und die diplomatischen Vertreter des Vierverbandes sind aus Durazzo abgereift.

### Der Eindrud der österreichischen Erfolge in Petersburg.

Aus Lugano wird berichtet: Ein längerer Artikel des Spezialberichterstatters des "Corriere della Sera" besagt, daß die österreichischen Erfolge in Montenegro in Petersburg unabweisbar den allerheftigsten Eindrud gemacht haben. Seit fünfzig Jahren sei der Balkan die Duellarena zwischen dem Slavismus und dem Germanismus gewesen. Rußland betrachtete Bulgarien, Serbien und Montenegro als Avantgarde auf seinem Wege nach Südwesteuropa. Die Krise sei augenblicklich gewiß sehr ernst. Die "Nownoje Wremja" erklärte, die slavische Welt habe noch niemals einer so tiefsten Krise gegenübergestanden, der Montenegrofall sei ein schwerer Schlag gegen das letzte slavische Bollwerk. Österreich werde den Kräfteverlust an der Adria ausdehnen und dadurch seine Hand auf Albanien legen können. "Wischewitsch Wjebomosti" sagt: Die Ereignisse werden die russischen Interessen schwer schädigen, und gibt die Anregung, die Italiener und Serben mühten über den Piräus dem Ententeheer in Saloniki die Hand reichen, obgleich dabei immer die Gefahr bestände, im Rücken das den Zentralmächten freundlich gesinnte griechische Meer zu haben. Die "Nownoje Wremja" kommentiert die römische Meldung, daß Esad Pascha mit Italien einen Bund geschlossen habe, und betont, daß diese Nachricht in Petersburg höchst überraschend kam. Es sei jedenfalls eine historische Tat, die für Italien und Albanien große Konsequenzen ziehen werde.

### Serbien und das Londoner Abkommen.

Die französische Regierung hat Pressemitteilungen zufolge im Einvernehmen mit England beschlossen, die Ueberiedelung der serbischen Regierung nach Frankreich als Voraussetzung für

die weitere Unterstützung Serbiens und für die Wiederherstellung Serbiens kein Friedensschluß zu fordern. Diese Maßnahme soll die Serben zwingen, dem Londoner Abkommen gegen einen Sonderfriedensschluß beizutreten.

### Die Reste des Serbenheeres.

Die Stärke des nach Albanien geschickten und vorläufig in Sicherheit getrachteten serbischen Heeres, das sich der Verfolgung der Verbündeten entzogen hat, beträgt laut "Voss. Zig." rund 100 000 Mann mit 3500 Offizieren. 50 000 Mann sind noch mit Gewehren versehen. Sie sollen weiter über 170 Maschinengewehre verfügen, während das Artilleriematerial fast vollständig verloren gegangen ist. Ein großer Teil dieser Kräfte ist bereits nach Saloniki transportiert.

### Zwei Briefe des Zaren in Nisch gefunden.

Nach einer Sofioter Meldung hat man unter den in Nisch vorgefundenen und nach Sofia geschickten Schriften des serbischen Thronfolgers eine Depesche und zwei Briefe des Zaren entdeckt. Diese Dokumente befanden sich in einer Kiste, die bei der raschen Flucht vergessen wurde. Die Briefe und das Telegramm enthalten die strenge Weisung, daß Serbien, wenn es seine Ideale erreichen wolle, allen Befehlen Rußlands gehorchen müsse. In dem einen Briefe wird dem Thronfolger aufgetragen, unter keinen Umständen die Narodna Obrana auszulösen. Die Depesche enthält den Befehl, das Ultimatum Österreich-Ungarns zurückzuweisen, da Rußland bereit sei, Serbien mit den Waffen beizustehen. Im zweiten Schreiben sind alle jene Erfolge aufgezählt, die Serbien erreichen könne, wenn es sich den Anordnungen Rußlands füge. Der Zar kerkürt sich auf die bewaffnete Macht, die Rußland bereit halte, und fordert Serbien auf, bis zum nächsten Kampf zu kämpfen.

## Die Eröffnung der griechischen Kammer.

Die "Agence Havas" meldet aus Athen: Die Eröffnung der Kammer fand am Dienstag unter den höchsten Feierlichkeiten statt. Ministerpräsident Skuladis verlas die königliche Verordnung, durch welche die Kammer eröffnet wurde, worauf die Abgeordneten in den Ruf "Es lebe der König" ausbrachen. Es folgte die Eidesleistung. Alsdann vertagte sich die Kammer wieder. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt. Die Abgeordneten des nördlichen Epirus nahmen an der Kammereröffnung teil und leisteten den Eid.

### Serwee droht König Konstantin mit Verhaftung!

Zu den Anklagen König Konstantins gegen den Vierverband schreibt Gustav Serwee in seinem Blatt "La Victoire", der König sei von Frankreich und England noch viel zu günstiglich behandelt worden. Denn als er im Oktober den Ministerpräsidenten Venizelos heimlich die griechische Kammer auflöste (d. h. sich weigerte, nach dem Willen Venizelos' und seiner Parteigänger Griechenland in den Krieg hineinzutreten), sei es die Pflicht Englands und Frankreichs als Wächter der griechischen Verfassung gewesen, ihn einfach wie die deutschen Konsuln von Mytilene, Saloniki oder Korfu hinter Schloß und Riegel zu setzen. Was in dessen noch nicht geschehen sei, könne immer noch werden!

### Griechisch-bulgarische Verhandlungen?

In Petersburg liegen Nachrichten vor, wonach zwischen der bulgarischen und der griechischen Regierung wichtige Verhandlungen stattfinden. Griechenland sei die Verfriedigung seiner Ansprüche in Südalkanien zugesichert worden.

## Unterredung mit Peter Carp.

Die "Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Unterredung mit dem zurzeit in Wien weilenden ehemaligen rumänischen Ministerpräsidenten Peter Carp. Dieser betonte zunächst, daß er zu seiner Erholung in Wien sei, er habe keine Mission und würde sich auch von allem enthalten, was einen falschen Schluß auf irgendeine Mission hervorbringen könnte. Ueber die Politik Rumäniens äußerte sich Carp, er beschränke niemals ernstlich, daß Rumänien zugunsten der Entente eingreifen werde, aber auch, daß Ru-

mänien neutral bleiben sollte, scheint Carp ein Unglück für das Land zu sein. Carp bedauert, daß man in Rumänien so wenig Entscheidungsfähigkeit gelte. Man könnte zu spät kommen. Rumäniens Stellung nach dem Kriege werde keine günstige sein, wenn es nicht noch rechtzeitig mit den Zentralmächten gehe. Carp sprach die Hoffnung aus, daß die ungebetenen Gäste bald aus Griechenland von den Verbündeten hinausbesiedelt werden. Der Friede würde freilich erst dann kommen, wenn der Feind ins Herz getroffen werde, etwa durch einen erfolgreichen Angriff auf Ägypten. Aufgabe der Staaten zu schaffen, der von Stockholm bis Bagdad reicht. Carp wünscht, daß dieser Weg auch über Rumänien führe und nicht nur über Bulgarien. Carp ist überzeugt, daß die Zentralmächte nicht ausgehungert werden können. Auch in Rumänien glaube niemand mehr an diese Theorie. Bezüglich der Getreidelieferungen der Zentralmächte und Englands in Rumänien sprach der Minister die Ueberzeugung aus, daß der Kauf der Zentralmächte durchgeführt werde, dagegen sei es schwer begreiflich, auf welchem Wege das von England aufkaufte Getreide hinausgebracht werden soll. Ueber die Italiener äußerte sich Carp, daß sie sich mutiger schlagen als man erwartet hatte, aber bisher sei für Italien das Ergebnis recht mäßig.

## Mächtige Anstrengungen Englands.

Das neuterische Bureau meldet aus London: Lord George sagte in einer Unterredung, England leide sich vor, sein ganzes Gewicht in den Krieg zu werfen. Deutschland werde es sehr bald spüren. England bestehe jetzt eine der größten Armeen der Welt, und sehr bald werde diese auch die leistungsfähigste Armee der Welt sein, und das sei noch nicht alles: ein neues industrielles England sei in der Entwicklung begriffen. Wir lassen, fuhr Lord George fort, insolge des Krieges automatische Maschinen im Werte von vielen Millionen eingeführt, die nach dem Kriege eine sehr große Wirkung auf unsere Industrie haben werden, während wir jetzt die zu sich schon große Armee von Industriearbeitern vergrößern, die vor allem notwendig sind, um die Verwüstungen des Krieges künftighin wieder gut zu machen. Daher wird England keineswegs verarmen, sondern an allen Dingen, die einen wirklichen Reichtum bedeuten, reicher werden. Ich habe stets, sagte der Minister weiter, die Erledigung internationaler Streitigkeiten durch Gewalt bekämpft, aber Englands Eintritt in den Krieg war das einzige Mittel, die Verdröhung des Friedens und der Zivilisation durch Deutschland zu beenden. Die Alliierten sind in einer mächtigen Anstrengung begriffen, der göttlichen Rüge, daß Macht Recht sei, das Grab zu graben, und sie werden mit ihren Anstrengungen nicht aufhören, bis sie ein tiefes und freies Grab gegraben haben. Lord George schloß mit der Erklärung, die Alliierten seien ebenso fest geeint wie beim Beginn des Krieges, und hätten nicht den geringsten Zweifel an ihrem Sieg.

### Einlose Besetzung eines Vogelensortes durch die Franzosen.

Die "Straßburger Post" meldet: Bei der vorgefertigen durch die Franzosen vorgenommenen Besetzung des Vogelensortes Schnierlach wurde ein sechsjähriges Mädchen und ein junger Mann durch Granaten getötet. Die Franzosen haben vorgefertigen über 200 Granaten in das Dorf gejagt. Sie scheinen es mit Schnierlach genau so machen zu wollen, wie mit Münster.

### Neue Besetzung von Nancy.

Die Agence Havas meldet aus Nancy eine neue Besetzung der Stadt zwischen 7 und 8 Uhr morgens, welche keinen erheblichen Schaden verursacht haben soll und bei der 2 Personen mehr oder weniger verwundet sein sollen. Gegen Mittag hätten mehrere feindliche Flugzeuge die Umgegend der Stadt überflogen und einige Bomben geworfen, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

### Der Attentäter von Serajewo gestorben.

In der Militärtrankanstalt Theresienstadt ist der serbische Anarchist Gavrilo, der in dem Prozeß gegen die Attentäter von Serajewo zu 20 Jahren schwerem Kerker, verurteilt durch hartes Lager in einer Dunkelzelle am 28. Juni eines jeden Jahres, verurteilt worden war, ist an Lungentuberkulose gestorben.

### Die Entschlossenheit des Zaren.

Der Jar soll nach dem "Petit Parisien" in einer Unterredung mit einer maßgebenden politischen Persönlichkeit Frankreich gesagt haben: "Entschlossenheit! Ich besitze sie mehr denn jemals. Ich bin von Entschlossenheit durchdrungen. Wenn die Umstände mich dazu nötigen, werde ich mich entschlossen zurückziehen bis hinter die Wolga oder nach Ramsfahita, aber meine Entschlossenheit wird die gleiche bleiben. Durchhalten! Immer durchhalten! Wenn ein Volk den Barbaren Widerstand leisten wird, so wird es das russische Volk sein!" Die "Entschlossenheit zum Rückzuge" ist nicht äbel.

## B. öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Hohenheim-Ernstthal am 25. Januar 1916.

Am Ratsstich wohnten den Verhandlungen bei die Herren Stadträte Larytz und Schneider. Das Stadtverordneten-Kollegium war durch 17 Mitglieder vertreten.

Den Vorsitz führte Herr Stadtr. Vorsteher Lohje, der nach Verlesung des letzten Sitzungsberichts zu Punkt 1 der Tagesordnung **Abänderung und Ergänzung des I. Rahmtrages zum Anhang I des Wasserleitungsregulativs** den Inhalt eines vom Landesgesundheitsamt ausgehenden Rundschreibens bekannt gab. In der Schrift werden rein gesundheitliche Maßnahmen erwogen, die beim Legen von Wasserleitungen in Bezug auf die Beschaffenheit der Rohre Berücksichtigung finden sollen. Hat und Wasserausschub haben sich mit dieser Angelegenheit bereits befaßt und sich für die Zweigmachung der in dem Rundschreiben vorgebrachten Anregungen entschieden, wodurch sich allerdings Abänderungen und Ergänzungen im Anhang I des Wasserleitungsregulativs notwendig machen. Einstimmig und ohne Debatte schloß man sich dem Ratsbeschlusse an.

### Richtlinienordnung für die bürgerliche Gemeinde Hohenheim-Ernstthal.

Dem § 4 der Richtlinieordnung für beide Parochien, der folgenden Wortlaut hat:  
„Festes Diensteinkommen wird zur Einkommensteuer voll herangezogen, wenn der Beitragspflichtige zur Staatsinkommensteuer mit über 2500 Mark Gesamteinkommen steuerpflichtig ist. Betrag dieses Gesamteinkommen nicht mehr als 2500 Mark, so ist festes Diensteinkommen nur zu 1/3 zur Einkommenssteuer heranzuziehen.“

soll angefügt werden, daß die Vergünstigung nur für Personen gilt, bei deren Veranlagung zur Gemeindesteuer im Jahre 1908 der § 30 der revid. Städteordnung angewandt war, sowie für die Reichs-, städtischen Staats- und Gemeindebeamten, die im Jahre 1908 innerhalb oder außerhalb Sachsens als solche angeestellt waren.

Den breitesten Raum der nur 1/2 stündigen öffentlichen Sitzung nahm, wie nicht anders zu erwarten, der folgende Punkt

### Arbeitsbeschaffung für die Handwerker

in Anspruch. Seit langer Zeit haben der Stadtrat und andere Kreise der Wohnerschaft sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und nichts unversucht gelassen, Arbeit für unsere Handwerker zu erhalten. Die erwünschten Erfolge blieben jedoch stets aus. Mit umso größerer Freude und Genugtuung ist es daher zu begrüßen, daß trotz der schwierigen Beschaffung von Rohmaterialien nunmehr Mittel und Wege zur voraussichtlichen Behebung der Arbeitslosigkeit unter den Handwerkern getroffen werden konnten. Bereits an einem der nächsten Tage wird sich in unserer Stadt eine Handwerkergenossenschaft m. b. H. konstituieren, für die hiesige Fabrikanten ein Betriebskapital von 18 000 Mark aufgebracht haben. Da von der Regierung Wert darauf gelegt wird, daß sich an derartigen Unternehmungen auch die Stadtgemeinde beteiligt, hatte sich der Stadtrat vorbehaltlich der Genehmigung des Stadtverordnetenkollegiums für eine Einlage von 5000 Mark entschlossen. Wenn auch feststehen mag, daß das zu gründende Unternehmen keinerlei Nutzen abwerfen wird, so erscheint doch eine 4prozentige Verzinsung des Kapitals als sicher, so daß der Stadtgemeinde keinerlei Schaden erwachsen dürfte. Die Werkstoffe werden der Genossenschaft von Fabrikanten zur Verfügung gestellt, auf denen vornehmlich Handlicher, Sadleinwand und andere grobere Waren hergestellt werden sollen. Durch die Gründung der Genossenschaft ist also begründete Aussicht vorhanden, daß die Handwerker sich bald wieder beleben dürfte, was umso mehr zu begrüßen ist, wenn man die in unserer Stadt infolge der Massenarbeitslosigkeit zu leistenden ganz erheblichen Unterstellungen in Erwägung zieht.

Herr Stadtr. Larytz ergänzte die von Herrn Stadtr. Vorsteher Lohje dem Kollegium unterbreiteten Mitteilungen dahin, daß den Vorsitz der Genossenschaft Herr Kommerzienrat Pfeiffer Korn führt, während der Aufsichtsrat sich aus den Herren Kommerzienrat Pfeiffer Korn, Kommerzienrat Reinhard und Fabrikbesitzer Larytz zusammensetzen wird. Die Geschäftsleitung soll einer lautmännlich und auch technisch geschulten Person übertragen werden, die volle Verantwortung zu übernehmen hat.

Herr Stadtr. Lohje schloß die Besprechung, daß bei Gründung der Handwerkergenossenschaft verschiedene Kreise, wie die Handwerker, übergegangen worden seien, dem Herrn Stadtr. Larytz mit der Begründung entgegengetrat, daß die Opfer doch schließlich nur allein die Fabrikanten bringen müßten. Da die konstituierende Sitzung erst an einem der nächsten Tage stattfindet, versprach er, die vom Stadtr. Lohje geäußerten Wünsche in der Versammlung vorzubringen.

Die Stadtr. Larytz und Lohje bekräftigten die Annahme des Rats- und Finanzausschusses Beschlusses, sich an dem Unternehmen mit einer Einlage in Höhe von 5000 Mark zu beteiligen. Mit Befriedigung nahmen die Stadtverordneten vor der zur Arbeitsbeschaffung für die Handwerker ergreifenden Maßnahmen Kenntnis und machten dem Ratsbeschlusse, eine Einlage von 5000 Mark zu gewähren, zu dem ihrigen.

### Vergleich mit Herrn Bedert wegen der Marktsteigbrücke.

Als im Jahre 1918 die früher drei Meter breite Marktsteigbrücke besetzt und eine neue fünf Meter breite Brücke errichtet wurde, war mit Herrn Bedert ein Vertrag geschlossen worden, nach dem er zu den Baukosten drei Fünftel und die Stadtgemeinde die übrigen drei Fünftel beitragen sollte. Der zwei Fünftel der Baukosten entsprechende Betrag in Höhe von 827,12 Mk. erschien jedoch Herrn Bedert als zu hoch bemessen. Die Angelegenheit wurde von der Wasserbauinspektion einer Prüfung unterzogen, wobei man zu dem Ergebnis gelangte, daß B. nur zu einem Sechstel der Gesamtkosten (844,84

Mt.) herangezogen werden könne. In einer  
daraufhin mit Herrn Beckert gepflogenen Ver-  
handlung erklärte er sich zur Bestimmung eines  
Beitrages von 500 Mt. bereit. Das Kollegium  
nahm davon Kenntnis und erteilte auch hier  
einnmütige Zustimmung.

Die für die öffentliche Sitzung bestimmte  
Tagesordnung wäre somit erschöpft gewesen,  
wenn Herr Stadtv. Teppe nicht eine die Ver-  
einigung von Flurstücken der Gemeinde Kuh-  
schmappel mit unserer Stadtgemeinde betreffende  
Anfrage gestellt hätte, über die jedoch erst dem-  
nächst Beschluß gefaßt werden soll.

Bekanntgegeben wurde schließlich noch, daß  
vom Hausbesitzerverein ein die Wertzuwachs-  
steuer behandelndes Schreiben eingegangen sei.  
Da man sich in nächster Zeit mit diesbezüg-  
lichen Angelegenheiten zu beschäftigen haben wird,  
beschloß man, die Beratungen über die Eingabe  
zurückzustellen.

Hierauf geheime Sitzung.

## Derlich und Sächsisches.

Witterungsaussicht für  
Donnerstag, den 27. Januar: Wärmer, sonst  
wenig Veränderung des gegenwärtig herrschenden  
Wetters.

Kaisergeburtstagsfeier  
auf dem Lande. Von festlichen Veran-  
staltungen zur Kaisergeburtstagsfeier hat man  
auch auf dem Lande abgesehen. Man wird,  
wie überall, neben Schulfeiern nur in kirchlichen  
Feiern des hohen Geburtstagsfestes ge-  
dienen. In Oberlungwitz wird Kaisers  
Geburtstag bereits in der heute Mittwochsabend  
stattfindenden Kriegsgedenkstunde mitgefeiert  
werden, während die Gemeindeglieder und Orts-  
vereine von Gerzdorf sich am Donnerstag  
abends 8 Uhr im Gotteshaufe zur Teilnahme  
an der mit der Kriegsgedenkstunde in Verbindung  
stehenden Kaisergeburtstagsfeier einfinden. In  
Wüstenbrand und Ursprung werden am  
gleichen Tage abends 8 bzw. 7 Uhr Fest-  
gottesdienste stattfinden, ebenso in Werns-  
dorf. In Verbindung der Kriegsgedenkstunde  
wird der Geburtstag des Kaisers ferner mit-  
gefeiert in den Gemeinden Langenberg  
mit Weinsdorf, Langenschürsdorf  
mit Erlbach-Kirchberg.

Höchstpreisüberschreitungen  
bei Kartoffeln. Amlich wird  
aus Berlin gemeldet: Um die rechtzeitige  
Frühjahrsvorbereitung der größeren Städte und  
Industrieorte mit Kartoffeln zu sichern und  
gleichzeitig die jetzt unerwartet günstigen Wit-  
terungsverhältnisse und Transportmöglichkeiten  
auszunutzen, hat der Reichskanzler die Reichs-  
faktores ermächtigt, bei ihren Ankäufen für  
diese Städte schon jetzt die geschehenden Höchst-  
preise in gewissen Grenzen zu überschreiten. Für  
den Verbraucher wird diese Anordnung bis auf  
weiteres nicht fühlbar werden, da die Abfertigung  
Mittel in den Klein- und Großhandlungen für  
den Winterbedarf aufrechterhalten. Dabei ist  
zu hoffen, daß es auf diesem Wege auch ge-  
lingt, die in einzelnen Orten bestehende Kar-  
toffelknappheit zu überwinden.

Sozialversicherungsmaßnahmen.  
Die gezielte Mittelung über Maßnahmen,  
die geeignet sein dürften, die Arbeitslosigkeit  
unter den Handwebern zu beheben, nahmen die  
Stadtverordneten in ihrer gestrigen öffentlich  
geführten Sitzung entgegen. In unserer Stadt  
wird nämlich in einem der nächsten Tage eine  
Handwebergenossenschaft n. b. S. gebildet  
werden, die trotz der bestehenden Schwierigkeiten  
in der Beschaffung von Rohmaterialien Ersprieß-  
liches erwarten läßt. In den Unternehmen  
sind vornehmlich Faktoren, die ein ansehn-  
liches Betriebskapital aufgebracht haben, be-  
teiligt. Da seitens der Regierung auch die  
Beteiligung der Stadtgemeinde erwünscht ist,  
beschloß das Stadtordnungsamt gemäß  
dem Antrage des Stadtrates, eine Einlage von  
5000 Mark zu gewähren. In der Sitzung  
sind des Weiteren eine Abänderung und Er-  
gänzung des 1. Nachtrages zum Anhang I des  
Wasserleitungsregulativs, eine Ergänzung des  
§ 4 der Kirchensteuerordnung für beide Pa-  
rochien und ein Vergleich mit Herrn Beckert  
wegen der Marktsteig rüde ihre Erledigung.  
Ein ausführlicher Bericht über den Gang der  
Verhandlungen befindet sich an anderer Stelle  
vorliegender Nummer.

Die Eltern bestohlen. Ein  
in einem an der Wischstraße gelegenen Hause  
wohnender Arbeiter entdeckte vergangene  
Woche unter seinem im Hausflur aufgestellten  
Schrank einen neuen Dolch und einen großen  
ledernen Geldbeutel. Er übergab die Fund-  
stücke der Polizei, der es alsbald gelang, über  
das Herrichten der Gegenstände Klarheit zu  
erlangen. Sie ermittelte, daß ein in dem  
gleichen Hause wohnender 16-jähriger Lehrling  
seiner Eltern einen größeren Geldbetrag aus  
einer verpackten Schatulle gestohlen hatte  
und damit wiederholt mit drei gleichaltrigen  
Burschen nach Chemnitz gefahren war, wo sie  
das Geld gemeinschaftlich verbrüht und dafür  
auch die gefundenen Gegenstände gekauft hat-  
ten.

Gastspiel. Nächsten Sonntag,  
den 30. Jan., gibt die rühmlichst bekannte  
Varieté-Gesellschaft J. H. Lehmanns in der  
„Südenmühle“ von abends 8 Uhr ab  
ein Gastspiel. Die Truppe, bestehend aus 2  
Herrn und 4 Damen, steht unter allen Vari-  
eté-Gesellschaften in Bezug auf Ausstattung und  
Leistung mit an erster Stelle, und zumal ihr  
Leiter, J. H. Lehmann, ist einer der bekanntesten  
und gefiesten Varieté-Direktoren. Das Pro-  
gramm, welches für diesen Abend aufgestellt  
ist, weist u. a. eine Reihe der allerneuesten  
Gesangsnummern auf, die hierorts noch nicht

zum Vortrag gelangt sind. Da dieser Abend  
ein recht gemächlicher zu werden verspricht, soll-  
ten auch alle diejenigen, die dieser Truppe noch  
fremd gegenüberstehen, es nicht versäumen, der  
Vorstellung beizuwohnen, die eine recht ange-  
nehme Unterhaltung bieten und jedemann voll  
Genießen werden. Alles Nähere belagern spätere  
Mitteilungen im Anzeigenteile unseres Blattes.

Oberlungwitz, 26. Jan. Am morgi-  
gen Donnerstag, dem Geburtsfest unseres  
Kaisers, sind bei beiden hiesigen Postämtern  
die Schalter vormittags von 8 bis 9, 11 bis  
12 und nachmittags von 5 bis 6 Uhr geöff-  
net. Die Brief-, Geld- und Paketstellung er-  
folgt nur vormittags, während der Telegra-  
phen- und Fernsprechdienst wie an Werktagen  
abgehalten wird.

Oberlungwitz, 26. Jan. Der als Ge-  
freiter am dem Felzuge teilnehmende Wäcker-  
meister Paul Wöttger von hier erhielt am  
Weihnachtsfestabend die Friedrich-August-Me-  
daille in Bronze. Der Tapferer ist Mitglied  
des hiesigen Militärvereins I und bereits im  
Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Nichtreim, 25. Jan. Der hiesige Kirchen-  
vorstand beschloß in seiner gestrigen Sitzung  
einstimmig, das durch den Weggang des Herrn  
Obersparrer Fränkel zur Celegigung Kommende  
hiesige Pfarramt Herrn Pastor Ende zu übertragen.

Müssen St. Jakob, 25. Jan. In großen  
Schrecken wurde Frau Ouberschütz-Brenschneider  
versetzt. Als sie den Kleiderkasten öffnete, fand  
sie darin eine Frauensperson im Alter von etwa 28  
Jahren. Was diese bezogen hat, sich dort  
versteckt zu halten, konnte noch nicht ermittelt  
werden. Natürlich wurde sie sofort der Polizei  
übergeben.

Müssen St. Michael, 25. Jan. Einen  
Unfall erlitt der Gutsbesitzer Emil Schümmler  
dadurch, daß ihn beim Betreten des Stalles ein  
Pferd schlug, so daß er eine Rippenverletzung  
davontrug. Das Pferd selbst, das über einen  
Stand gesprungen war, verletzte sich so schwer,  
daß es abgetötet werden mußte.

Dresden, 25. Jan. Zu dem Mord  
in Adelsheim haben die weiteren Erörterungen  
ergeben, daß die ermordete Frau Clausnitzer  
auch das Opfer eines Raubmordes geworden  
sein kann. Gestern nachmittags wurde etwa 800  
Meter von der Waidstelle entfernt eine Damen-  
handtasche aufgefunden, die als das Eigentum  
der Frau Clausnitzer erkannt worden ist. Aus  
der Tasche fehlte Geld und auch eine Uhrseite.  
Die Leiche wurde am Montag vormittag auf-  
gehoben und nach der Totenkasse des Rade-  
burger Friedhofes gebracht. Seitens der Kri-  
minalpolizei wird über die Angelegenheit noch  
folgendes mitgeteilt: Frau Clausnitzer hat am  
Sonntag abend ihren Mann um 7 Uhr zum  
Hauptbahnhof Dresden begleitet. Dort nahm  
sie Abschied, worauf Herr Clausnitzer mit zwei  
Kameraden abfuhr. Die Frau ging zu Fuß  
in den Posthof, wo sie gegen 1/8 Uhr ge-  
hen wurde. 1/9 Uhr wurde dann ihre Lei-  
che auf der Criegergasse in Adelsheim gefun-  
den. Sie hat also wahrscheinlich die Straßen-  
bahnlinie Nr. 15 bis Witten genutzt und ist  
dann mit der Straßenbahn weiter bis Weißes  
Kloß gefahren. Vermutlich war sie zwischen 8  
bis 1/9 Uhr an der Umsteigelle Witten und  
kam ungefähr 1/9 Uhr am Weißes Kloß an.  
Die Leiche lag etwa 200 Meter vom Gassen-  
ende des Kloß entfernt. Von dort führen Wul-  
spuren bis zur Eisenbahnunterführung der Crieg-  
ergasse. Vermutlich stiegste die Wäcker-  
in der Richtung 1/9 oder 1/8 Uhr in dieser Richtung.  
Einige Meter jenseits der Bahnunterführung,  
und zwar in der Waidstraße, gegenüber der  
2. Bezirksschule, wurde das Handtäschchen der  
Ermordeten in einem Garten hinter einem  
Zaum gefunden. Es war leer. Wenn auch  
nach wie vor gewisse Umstände dafür sprechen,  
daß die Tat von dem Chemnitz Clausnitzer  
gegangen worden sein kann, so ist es doch  
auch sehr wohl möglich, daß ein Raubmord  
vorliegt.

Mittweida, 26. Jan. Eine starke Gas-  
explosion fand in einem hiesigen Grundstück  
am Markt statt, wobei ein Dienstmädchen schwere  
Brandwunden an Gesicht und Armen erlitt.  
Außerdem wurde ein kleiner Brand verursacht,  
der aber bald gelöscht werden konnte. Die  
Explosion ist auf eine schon oft gerühmte Unvor-  
sichtigkeit in der Behandlung des Gaskochers  
zurückzuführen. Der Abstellhahn an der Gas-  
leitung war nicht abgedreht, während dieser Zeit  
hatte sich der Gummischlauch abgelöst, so daß  
das Gas ungehemmt ausströmte und dann  
explodierte.

Kositz, 25. Jan. König Friedrich August  
hat bei dem lebenden Anaben des  
Markthelfers Ernst Richard Nitzsche persönlich  
die Patenschaft übernommen und durch Herrn  
Pastor Boesche ein Patengeschenk von 50 Mark  
überreicht lassen.

Leisnig, 25. Jan. Selbstmord beging am  
Sonntag früh in Polkenberg der 10 1/2-jährige  
Schulknabe B., indem er sich in der Wohnung  
seiner Eltern durch Erhängen entlebte. Der  
Grund zu dieser außerordentlich bedauernden  
und aufergeböhrlichen Tat soll in Furcht vor  
Strafe zu suchen sein; der Knabe war wegen  
Diebstahls angezeigt worden.

Diesau, 25. Jan. Eine von Grimma  
nach Schwanenitz verzoogene Frau, deren Mann  
im Felde steht, mißhandelte ihren sechs-jährigen  
Sohn so sehr, daß er starb. Die Frau wurde  
verhaftet.

Meerane, 25. Jan. Dieser Tage stellte  
sich bei einem hier liegenden Truppenteile ein  
Witzelweibel, der die Achselstücke des 133. In-  
fanterie-Regiments trug, mit der Meldung vor,  
daß ihm die zurzeit gerade umbesetzte Stelle des  
Witzelweibels übertragen worden sei. Der  
neue Witzelweibel borgte sofort eine Anzahl  
von Soldaten an und verließ in der Stadt eine

Reihe von Beschleppern. Am Abend war er  
unter Hinterlassung der Borg- und Beschleppen  
verschwunden. Die Ermittlungen führten am  
nächsten Morgen zur Verhaftung des Beträgers  
in der Person eines Soldaten aus Glauchau.

Judnitz, 26. Jan. Heute vormittag gegen  
1/2 11 Uhr erschien über unserer Stadt ein Dop-  
peldecker in auffällig niedriger Fahrt, die eine  
Landung des Flugzeuges vermuten ließ. Dies  
bestätigte sich auch. Das Flugzeug, ein Mil-  
tärdoppeldecker neueren Typs, befand sich  
mit einem Führer und einem Beobachter auf einer  
Uebungsfahrt von Gotha nach Leipzig. Es war  
infolge unsichtigen Wetters nach unserer Gegend  
verschlagen worden und landete auf einer Wiese  
in Kühnheide. Ebenso glatt wie das Flugzeug  
landete, erfolgte auch nach etwa 1/2 Stunde der Auf-  
stieg und es nahm seinen Weg in der Richtung  
nach dem Jüngersberg. Das Flugzeug war aber  
kaum wenige Minuten auf der Fahrt, als es  
von einer kräftigen Welle niedergedrückt wurde,  
so daß es sich mit dem Propeller in die Erde  
schob. Nachdem die Insassen, die mit dem  
Schrecken davonkamen, aus ihrer Lage befreit  
waren, wurde das Flugzeug nach Zerlegung mit  
der Bahn nach Leipzig gebracht.

Plauen, 26. Jan. Unvorsichtiger Umgang  
mit Schusswaffen hat hier wieder einmal schweres  
Unheil herbeigeführt. Der 16-jährige Arbeiter  
Kurt Heinrich war in der vergangenen  
Woche beim Soldatenpiel mit einem geladenen  
Revolver unvorsichtig umgegangen. Die Waffe  
entlud sich und verletzte den jungen Menschen  
an der rechten Hand. Die Verletzung war an  
sich nicht gefährlich; es trat aber Wundstarrkrampf  
ein, und der Unvorsichtige verstarb an dessen  
Folgen gestern im hiesigen Krankenhaus.

## Deutschen

vom 26. Januar.

Berlin. Ein Mitarbeiter des „Berl. Lo-  
kalans“ telegraphiert, daß er in Basel den auf  
der Durchreise befindlichen Oberst Hesse, der  
bekanntlich in einer Mission der Vereinigten  
Staaten Europa kreuzt, und heute früh in  
Berlin eintraf, gesprochen habe. Hesse, der  
begreiflicherweise sich sehr vorsichtig ausdrückte,  
erzählte, daß er in Deutschland, welches er seit  
vielen Jahren wiederholt besucht habe, kein  
Neuland sei. Ueber den Zweck seiner Mission  
war er um so zurückhaltender, als er auch in  
Paris den Ausfragern jede Auskunft verweigern  
müßte. Der Oberst betonte nur, daß er  
in Deutschland persönliche Freunde habe und  
mit den Berliner Regierungskreisen, mit denen  
er voraussichtlich auch diesmal in Verbindung  
zu treten hat, gut bekannt sei. Er wie seine  
Frau erzählten von ihrer kürzlich stürmischen  
Reise nach dem holländischen Dampfer  
„Mutterdam“. Sie werden nur einige Tage in  
Berlin bleiben und über Paris und London  
nach Amerika zurückkehren.

Berlin. Der „Kreuzzeitung“ zufolge mel-  
den schweizerische Blätter aus Petersburg, daß  
der Chef der Intendantur des russischen Feld-  
heeres, Schwajew abgesetzt wurde. In seine  
Stelle tritt General Bogakoff.

Röln. Nach der „Röln. Zeitung“ erfahren  
zu der Nachricht, daß Portugal vor der Mo-  
bilisierung stehe, schweizerische Blätter aus  
portugiesischen Zeitungen, daß England die  
Kriegserklärung Portugals an Deutschland ver-  
lange, um die 37 großen transatlantischen  
Dampfer Deutschlands, die im Hafen von Lis-  
sabon liegen, einfordern zu können. In an-  
deren portugiesischen Häfen des Mutterlandes  
befinden sich noch 20 andere deutsche Dampfer.  
Die Kriegserklärung soll noch nicht bedeuten,  
daß sich Portugal handelnd am Kriege betei-  
ligt.

L. L. Budapest. Der Transport rumä-  
nischen Getreides auf dem Wasser und auf der  
Bahn nach Ungarn ist im Zuge. Infolge gün-  
stigen Wetters konnte die Weiterverfrachtung glatt  
vor sich gehen. Bisher haben mehrere Millio-  
nen Doppelzentner verschiedenes Getreide das  
Eiserne Tor passiert.

Vern. Hiesige Blätter melden: Die grie-  
chischen Freiwilligen im französische Heere, de-  
ren Zahl im August 1914 2000 betrug, haben  
ihre Bataillon aufgelöst, weil nur 100 waffen-  
fähige Griechen übrig geblieben sind. Der  
Kommandant des griechischen Bataillons gab  
die griechischen Bataillionsführer den französi-  
schen Militärbehörden zurück.

Vern. Ein Leitartikel des „Popolo  
d'Italia“ beschäftigt sich mit der unglaublichen  
Steigerung der Kohlen- und Getreidepreise. Die  
sollt unerwäglichen Frachtarife seien zunächst  
die Folge davon, daß der Krieg dem Lande  
durch die Kriegspartei aufgezungen sei. Da-  
her gebe es noch immer eine Partei der Kriegs-  
gegner.

Vern. Laut „Popolo d'Italia“ machte in  
Mailand die Nachricht vom Einzuge der Oester-  
reicher in Sutari großen Eindruck. Es fra-  
gte sich nun, was aus den Italienern in Albanien  
werden müßte, da Essad Pascha allein den  
Bosnarnsch der Oesterreicher nicht aufhalten könn-  
te.

Vern. „Secolo“ bespricht sich unter Hin-  
weis auf vielseitige Klagen über ein schlechtes  
Funktionieren der Feldpost nach und von Al-  
banien. Seit mehreren Wochen seien die An-  
gehörigen der italienischen Truppen in Al-  
banien ohne jede Nachricht.

Jülich. In Terec (Südfrankreich) fand  
gestern im Arsenal eine Explosion statt. Fünf  
Menschen wurden getötet, 30 verletzt.

Rotterdam. Ein Dampfer, der am Sonntag  
hier eintraf, meldet, daß sein Schiff, als er sich  
in einer Entfernung von 8 Meilen nordöstlich  
von Kentish Knod befand, beobachtete, wie der  
britische Dampfer „Balls City“ (4720 Tonnen)  
unterging. Der Mann glaubt, daß die Besatzung

getötet wurde. (Der Dampfer „Balls City“  
gehört der Bradford Schiffahrtsgesellschaft W.  
R. Smith & Sons in Bradford und ist 1913  
gebaut.)

London. Lloyd's meldet aus Gravesend vom  
24.: Ein ausfahrender Dampfer unbekannter  
Namens stieß mit dem holländischen Dampfer  
„Batavier III“ zusammen. „Batavier III“  
wurde beschädigt und an Strand gestößt.

London. Die Times bespricht die Abän-  
derung der Dienstpflicht. Die Angelegenheit,  
welche die Regierung mache, seien vielfach von  
Schwäche nicht zu unterscheiden. Ihre wirklich  
schlechten Wirkungen würden bis gegen die immer  
wachsende Zahl der ausgenommenen Berufe ver-  
größert. Es sei jetzt ganz unberechenbar, wieviel  
Rekruten die neue Bill bringen werde. Dabei  
sei viel Zeit verloren worden. Die ersten  
Rekruten könnten erst im April eingestellt werden  
und würden nicht vor dem Oktober ins Feld  
gebracht werden können.

Kopenhagen. Nach einem Petersburger  
Bericht ist in der ganzen sibirischen Kaja im  
Gebiet der Kolyma bis gegen den Dginsk-  
kanal Tauwetter eingetreten, das mit Stürmen  
abwechelt. Das ohnehin nur schwer zugänge-  
liche Gebiet ist jetzt völlig unpassierbar. Nicht nur  
alle militärischen Bewegungen, sondern auch alle  
Auffklärungsversuche sind unmöglich.

Stockholm. Ministerpräsident Hammar-  
schöld erklärte u. a. bei der Ständebatte in der neu  
eröffneten Kammer: In Uebereinstimmung mit  
den abgegebenen Neutralitätserklärungen und  
mit unzweideutigen Aussprüchen des Königs bei  
verschiedenen Gelegenheiten ist es unser warmer  
Wunsch, den Frieden zu bewahren, und unsere  
Pflicht, mit allen Kräften dafür zu wirken. Wir  
rechnen aber auch mit Möglichkeiten, bei denen  
Schweden trotz aller unserer Bemühungen die  
Bewahrung des Friedens nicht mehr möglich ist.

Petersburg. Auf Befehl des Ministers des  
Innen wurde die ganze Petersburger Stadt-  
verwaltung, einschließlich des Stadtoberhauptes  
Grafen Tolstoi, den Gerichten überliefert. Die  
Direktion des Wasserwerkes wird schwerer, die  
öffentliche Sicherheit gefährdender Pflanzver-  
schärfungen, die übrigen städtischen Wem-  
dienstlicher Jahressitzung beschuldigt.

Madrid. Der Kriegsminister und der Ma-  
rineminister erklärten auf die Fragen über die  
Ankunft der Deutschen in Spanisch-Guinea, sie  
hätten noch keine Nachricht darüber. Der Mini-  
ster des Aeußeren erklärte, die Deutschen würden,  
wenn sie in Spanien eintrafen, entlassen wer-  
den. Es liege kein Grund vor, daß die Eng-  
länder sie auf spanisches Gebiet verfolgen.

## Zum Fliegerangriff auf Dover.

L. L. Haag, 26. Jan. Bei dem Fliegerangriff auf  
Dover fiel eine Bombe in einen Schuppen, in  
dem Mienen aufbewahrt werden. Diese Mienen  
explodierten und richteten eine ungeheure Ver-  
wüstung im ganzen Umkreis an. Die Explosion  
erfolgte erst 15 Minuten nach dem Fall der  
Bombe, so daß in der Nähe befindliche Soldaten  
und Arbeiter die Bombe für einen Versager hielten.  
30 Personen, darunter 1 Offizier und 2 Soldaten,  
wurden getötet. Fünf mit Proviant gefüllte  
Güterwagen wurden zerstört, die Eisenbahngleise  
wurden aufgerissen und eine Anzahl kleinere  
Güterwagen zerstört. Ein im Hafen liegendes  
Kriegstransportschiff wurde gleichfalls von einer  
Bombe getroffen. Das Schiff sank unmittelbar  
nach der Explosion. In einem Londoner Hospital  
wurden 20 Schwerverwundete aufgenommen.  
Die englischen Abwehrflugzeuge waren nicht  
rechtzeitig zum Aufstieg bereit.

## Anklageerhebung gegen Benizelos.

Sofia, 26. Jan. Aus Athen wird dem  
Blatte „Utro“ gemeldet: Die Staatsanwaltschaft  
erhob auf Anordnung der Regierung Anklage  
gegen Benizelos. Wenn Benizelos der Vor-  
führung nicht folgt, wird seine Verhaftung ange-  
ordnet werden.

## Der deutsche Generalstabsbericht

(W. L.) Großes Hauptquartier, 26. Jan.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen verurteilten durch eine große  
Zahl von Gegenangriffen die ihnen entziffenen  
Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen.  
Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handge-  
menge, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Vorposten  
verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren  
Gräben. Bei Höhe 285, nordwestlich von La  
Chetade, besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem  
wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern  
gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen  
des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflug-  
zeuge die Bahnanlagen von Loo (südwestlich  
Dumuiden) und von Bethune an.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.  
Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Beobachtung.

# Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

(W. B.) Wien, 25. Januar. Amlich wird veröffentlicht:

## Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern standen wieder verschiedene Teile unserer Nordostfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen war die Luftdrückungstätigkeit des Feindes sehr lebhaft.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front beschoß die feindliche Artillerie die Ortshäuser Grotto (Zudikarion) und Caldonazzo (Sugana-Tal).

Am Heger Brückentopf sind bei Oslawija wieder Kämpfe im Gange. Gestern Abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der Kärntner Grenze sich ziemlich lebhafter.

## Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht nach wie vor gut von statten. Überall wo unsere Truppen hinkommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter dem Kommando ihrer Offiziere ohne Hörgern ihre Waffen ab. Zahlreiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns besetzt sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenlieferung angemeldet.

In Stutari erbeuteten wir 12 Geschütze, 500 Gewehre und 2 Maschinengewehre.

Alle aus feindlichem Lager kommende Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß der König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In gewissen Kreisen wird die tatsächliche Regierungsgewalt in Montenegro in die Hände der Montenegriner übertragen, während die tatsächliche Regierungsgewalt in die Hände des Königs übergeht. Der Stellvertreter des Heeres des Generalstabs v. Hoyer, Feldmarschallquartierant.

## Kadeklys Ordonanz.

Von W. Arnoldi.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Vater Kadekly hatte seine letzten Tage hinter sich. Der alte Soldat hatte in kühner Tapferkeit ausgehalten, was ihm das Selbstleben auflegte, und seine Truppen standen zu ihm in unergründlicher Treue. Schließlich wollte es nicht mehr so, wie der alte Feld, und alle Begeisterung der Soldaten konnte daran nichts ändern. Die Müdigkeit und die Jahre verlangten gebieterisch ihr Recht; von allen österreichischen Offizieren war er der einzige, welcher seine hohe Popularität bei den Lombarden in jedem Feldzuge bewahrte, welche ihn an die Spitze von neuen Gefechten führte, und sein Leben blieb geschützt, so lange er zu Pferde steigen konnte. Namentlich in der Lombardie war sein Ruhm ungeschwächt und viele Hunderte von Landeskindern folgten seinen Fahnen nach, als ihre Heimat schon dem neuen Königreich Sardinien angehörte. Das

galt besonders auch für den Ordonanzkaplan Vinzenz, der unentwegt allen Befehlen gehorcht und manchen Dief und manche Krugel davongetragen hatte. Auf das Kommando des alten Feldherrn widmete er die letzten Monate von dessen Leben dem persönlichen Dienst des Generals, der mancherlei Anforderungen an seinen treuen Soldaten stellte.

Mit müden Augen sah er zur Seite neben dem Dufaren in der Talgegend, in der er seine ersten Kämpfe bestanden hatte; seine sonst so freundliche Stimme klang etwas rau, von der Bewegung diktiert, als er seinen Säbel mit starkem Empfindungen ergriffelte. „Gins mußt Du mir versprechen, Vinzenz,“ sagte er halblaut, „daß Du dem Kaiser treu bleibst, solange Du lebst.“ — „Aber, Excellenz, das ist doch selbstverständlich,“ versetzte der Dufar, „solange ich meinen Säbel ziehe, geschieht es auch für den Kaiser, für den ich lebe, für den ich sterbe.“

Durchdringend sah der alte Feld auf den Betreuer und legte ihm dann seine Hand auf die Schulter: „Berufe es nicht, mein Junge, es geht im Leben sonderbar zu, und es kann ganz anders kommen, als Du es Dir denkst. Wenn Du um Dich siehst, so findest Du, daß dem Kaiser schon eine ganze Reihe von Provinzen mit vielen Untertanen verloren gegangen sind. Auch mir ist es unmöglich, dem Kaiser jeden Mann zu erhalten, den er gebrauchen kann, und den ich ihm erhalten möchte. Du sollst nur einer von denen sein, die bei ihm ausbleiben können. Weiter kein Wort mehr. Was ich Dir gesagt habe, das genügt mir, und das soll auch Dir genügen. Leb wohl.“

Niebergeschlagen kam der Dufar nach dem Leichenbegängnis des alten Dufaren nach Hause; er wußte, daß es ihm nicht ganz leicht gemacht werden würde, das letzte Wort, welches er dem Sterbenden gegeben hatte, zu halten, denn von seinen Landaleuten war schon eine beträchtliche Zahl in den Dienst des Königs von Sardinien, der nunmehr Viktor Emanuel hieß, getreten, oder gleichwohl verfuhrte er sein Glück. Und es kam so, wie er es sich gedacht hatte.

Bürgermeister des Dorfes war an Stelle des Verstorbenen dessen Sohn geboren, der den Ankömmling wie einen Fremden betrachtete und ihn fast als einen Verräter betrachtete. Die landesübliche Zipselmütze in den Händen geschoben, sah er ihn aus großen Augen an, während seine junge Frau den schmucken Fremdling mit ledigen Blicken musterte. Sie redete ihm in dreistigen Worten zu, im Orte zu bleiben und ihre Schwester zu heiraten, wobei sie ihm ins Ohr flüsterte, ihr Mann sei ein ausgemachter Dummkopf, und bei der nächsten Wahl könne er selbst Bürgermeister werden. Der eiserne Kerl schüttelte sich, als sehe er den leibhaftigen Satan um die nächste Säusede gucken, drehte sich um und ließ das Weib stehen, das ihm Kadekly schwur. Das war Vinzenz's Heimkehr in die Heimat, die auch zugleich seine Abreise werden sollte; denn er sah recht wohl ein, daß er unter diesen Umständen nicht im Dorfe bleiben konnte.

Mit gestärkten Stiefeln marschierte er wieder zwischen den Häusern hinaus. Niemand

hielt ihn. Nur die Gendarmen warfen ihm misstrauische Blicke nach, als ob sie auch nicht viel von ihm hielten und erwarteten, in ein nächster Gelegenheit in das Ortsgefängnis sperren zu müssen. Hinter dem letzten Dorfkauf sprach er zu dem zahllosen Mund, der seines Waters, die Worte nach: „Gott mit Gott, mein Bursch; mich wirst wohl nicht wiedersehen, wann Du heimkommst.“

Der Jörn über den Vinzenz wuchs noch um ein beträchtliches, als er der nächsten Steuereinschätzung die Bewohner erkannten, daß ein neues Regiment nicht immer ein Leberer sei, es hieß, der General Kadekly habe durch den Mund des Vinzenz feierlich versprochen, die Gemeinde sollte keinerlei Belastung weiter haben. Und nun kam man ihnen so dicht österreichisch, ob italienisch, das war doch egal, wenn es das liebe, schöne Geld galt. Und hier galt es ein ganzes Stück Geld von den neugeprägten blanken Lire, die viel schöner ausfielen, als die alten schmutzigen österreichischen Guldenzettel. Da er wurde freilich ganz überrascht, daß der Vinzenz gar keine Schuld hatte an dem, was vorgefallen war, und daß man es vielleicht leichter gemacht hätte, alles wieder gut zu machen, indem man ihn zurückholte. Aber das wollte nicht der Schulze, der sich Bürgermeister nannte, noch weniger seine Frau, und am wenigsten die junge Verwandte, die zu heiraten er a gelohnt hatte. So marschierte er dahin, und die Leute sagten von ihm, er sei nicht viel besser als ein Strolch. Der Marsch dauerte so etwa acht Tage, während denen er sich wieder in die Berge schlug. Käse und einen Schoppen Wein gab es unterwegs. Und dabei viel Geizant an jedem Wirtschaftstisch, weil sich überall die Köpfe erhigten, ob es besser sei, gut österreichisch oder gut italienisch. Der Vinzenz lachte kein Wort in der Scheide, er war für den Kaiser in Wien und für den alten General Kadekly. Aber die so dachten, wie er, waren wenig geworden, und die Mehrzahl wollte die Oesterreicher zum Lande hinaus haben. Keine Maus von ihnen sollte diesseits der Alpen mehr leben.

Als der einjährige Dufar so von Osten nach Westen hin wanderte, fiel er auf die alten Dörfer, die ihm vor einem Dutzend Jahren im Siege vorausgeschickten hatten, und mit ihnen zu kommen die Haazweiß-roten Flaggen. Das waren die der Franzosen, die wieder dem Vinzenz noch den Italienern besonders gefielen, mit denen a'er diesmal gemeinsame Sache gemacht wurde, um den schwarz-gekleideten Adler zu zerzausen. Und da bekam er sich nicht lange, sondern warf sein Bündel von der rechten auf die linke Schulter und schlug sich zu den alten Freunden, bei welchen die Erinnerung an den Vater Kadekly noch galt. Es war bald wieder ein tüchtiges Raufen, bei dem a'er leider das Glück nicht treu liebte. Die alten Scharen mußten zurück und Vinzenz konnte seinem alten Vaterlande nur ein „Grüß dich Gott!“ zurufen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchen-Nachrichten.

**Parochie St. Trinitatis Hohenstein-Ernstthal.**  
Donnerstag abends 7 Uhr Gottesdienst zur Kaiser-Geburtstagsfeier.

**Parochie St. Christophori Hohenstein-Ernstthal.**  
Donnerstag, den 27. Januar, abends 7 Uhr Gottesdienst zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers in der Kirche.

## Von Oberlungwitz.

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbettstunde, zugleich Mittler des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Herr Pastor Schödel. Sammlung für die Zwecke der kirchlichen Wohltätigkeit an unseren Soldaten im Felde, insbesondere für die Errichtung von Soldatenheimen daselbst.

## Von Gerbersdorf.

Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbettstunde in der Kirche. Mittler des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Herr Pastor Schödel. Sammlung für die Zwecke der kirchlichen Wohltätigkeit an unseren Soldaten im Felde, insbesondere für die Errichtung von Soldatenheimen daselbst.

Abends 9 Uhr Sitzung des Ausschusses für Kriegsbettstunde in der Kirche.

Samstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr Wohltätigkeitskonzert in 3 Akten für unsere Kriegsbettstunde „zum 5. Jahrestag“.

## Von Langenberg mit Niedersdorf.

Donnerstag den 27. Januar, abends 1/8 Uhr Kriegsbettstunde und Mittler des Geburtstages.  
Kollekte für die Zwecke der kirchlichen Wohltätigkeit an unseren Soldaten im Felde.

## Von Langenfurth.

Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbettstunde (Kaisers Geburtstagsfeier).

## Von Bernsdorf.

Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

## Von Gräblich-Ritzberg.

Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbettstunde und Mittler des Geburtstages.  
Kollekte für die Zwecke der kirchlichen Wohltätigkeit an unseren Soldaten im Felde, insbesondere für die Errichtung von Soldatenheimen daselbst.

## Von Ursprung.

Donnerstag, den 27. Januar, abends 7 Uhr Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

## Von Wilschdorf.

Mittwoch, den 26. Januar, nachmittags 3-5 Uhr Rinderdorf, 1. Abteilung.  
Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins. Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Freitag, den 28. Januar, abends 8 Uhr Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Samstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Kollekte für die Zwecke der kirchlichen Wohltätigkeit an unseren Soldaten im Felde.

**Turnverein von 1856**, Hohenstein-Ernstthal.  
Mitglieder und Jahrgang 80-linge stellen zu Kaisers Geburtstagsfeier am 27. Januar abends 7 Uhr am Stadthaus. P. Gerhard Stübner stellv. Vorsteher.

**Kirchgang**. Orden, Ehren- und Vereinskarten sind anzulegen. Zahlreiche Beteiligung wünscht mit kameradschaftlichem Gruß! Der Vorstand.

**F. F. W. II. Komp.** Hohenstein-Ernstthal. Die Kompagnie stellt morgen abends 1/7 Uhr zur

**Kirchparade** im Gasthaus „Stadt Glaugau“. Dunkle Uniform und Helm. Das Kommando.

**Militärverein** Hohenstein-Ernstthal. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers stellt der Verein Donnerstag abends 1/7 Uhr im Vereinszimmer zum

**Horst** schnell und unerwartet am Krampf vorbeendet ist.  
Chemnitz und Hohenstein Er., den 26. Januar 1916.  
In tiefster Wehmut  
Fritz Schulze, zur Zeit im Felde,  
Gertrud Schulze geb. Heidenreich und Söhnechen Hans,  
nebst übrigen Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung erfolgt am Freitag 1/3 Uhr auf dem Nikolafriedhof Chemnitz.

**Jämtliche behördlich vorgeschrieben**  
**Plakate**  
als: **Preis-Verzeichnisse für Lebensmittel** für Fleisgereien, Material- und Grünwarengeschäfte  
**Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung**  
**Bekanntmachung über Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs**  
**Ausführungsverordnung zur Bundesratsverordnung über die Bereitung von Kuchen**  
**Gesundheitspolizeiliche Vorschriften** für den Verkehr und das Feilhalten in Gast- und Schantwirtschaften, sowie in offenen Verkaufsstellen  
**Verbote für jugendliche Personen** sind vorzütig in der **Geschäftsstelle dieses Blattes.**

**Visitenkarten** in jeder Ausführung liefert schnell, sauber und preiswert. Buchdruckerei Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal.

**Alle Schirmreparaturen** und Bezüge schnell und billig. **Schirmgeschäft F. Hacke**, Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt 34.

**Schreib-Block** für Kontor und Privat empfiehlt zu billigen Preisen die Geschäftsstelle des Bl.

**Kirchgang**. Orden, Ehren- und Vereinskarten sind anzulegen. Zahlreiche Beteiligung wünscht mit kameradschaftlichem Gruß! Der Vorstand.

**F. F. W. II. Komp.** Hohenstein-Ernstthal. Die Kompagnie stellt morgen abends 1/7 Uhr zur

**Kirchparade** im Gasthaus „Stadt Glaugau“. Dunkle Uniform und Helm. Das Kommando.

**Militärverein** Hohenstein-Ernstthal. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers stellt der Verein Donnerstag abends 1/7 Uhr im Vereinszimmer zum

**Trikotagen-Abfälle aller Art**  
**Silzabfälle und Streifen** u.  
kauft ständtg p. Kaffe. Off. erb. m. Pr. u. Qu.  
**P. Lehmann, Chemnitz-Kappel**  
Woll- und Baumwollabfall-Handlung.

**Wandkalender 1916**  
Stück 5 Pfg.  
sind zu haben in der Geschäftsstelle des Bl.  
Druck und Verlag: Horn & Lehmann.

**Sargmagazin von Herm. Läßig**, Hohenstein-Ernstthal, Neustadt, Ost- und Chemnitz-Strasse 18.  
empfehl ein großes Lager fertlg gestrichener, polierter und dekorierter  
**Särge** in allen Größen und Preislagen, vom kleinsten Kinderfarg bis zum besten Eichen- und Metallsarg, auch Krematoriumsärge. Für Tischler hier und außerorts zum Wiederverkauf entsprechend hohen Rabatt.  
Lager von Sargverzierungsn, Handhaben und Eisenfüßen für Tischler. — Jeden Abend von 6-8 Uhr abends ist mein Sarg-Magazin Chemnitz-Strasse 18 beleuchtet.

**Druck und Verlag: Horn & Lehmann. — Verantwortlich für die Schriftleitung: Emil Horn; für Lokales: August Reier, sämtlich in Hohenstein-Ernstthal.**